

## Werk

**Titel:** Die Lösung des Tsangpo-Brahmaputraproblems

**Autor:** Wunderlich, E.

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1915

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657\\_1915](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1915) | LOG\_0018

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

obgleich er einige 20 km davon entfernt, wo ihn Binstead überschritt, fast noch 5 m breit und 15 cm tief war und rasch dahinflöß. Dagegen besitzt das Gebiet eine verhältnismäßig große Zahl meist sehr seichter abflußloser Seen und Tümpel, deren Wasser oft brakisch oder salzig ist. Sie schienen starken Schwankungen unterworfen und zur Zeit der Reise stark reduziert zu sein. Manche waren fast trocken und dann war der Boden oft mit einer glänzendweißen Kruste von Natronsalzen bedeckt. Große Scharen von Wasservögeln wurden an vielen dieser Seen bemerkt. Das Gebiet ist von grasbedeckten Dünen von großer Gleichförmigkeit durchzogen. Etwa 150 km westlich von San Beisa Urgo traf der Reisende einen ebenfalls waldlosen Bergzug, der sich in kaum 10 km Entfernung vom Fluß 300 bis 600 m über dessen Spiegel erhebt. Das Tal, in dem die besonders im Unterlauf trüben Wasser des Kerulen häufig in mehreren Armen dahinmäandrieren, ist meist mit deutlichem Rande in das Plateau eingeschnitten, doch leiten gelegentlich auch sanfte Böschungen hinab. Seine Breite wechselt zwischen 500 m und fast 10 km. Es bietet einen ausgezeichneten, auch für schweres Fuhrwerk geeigneten Naturweg, der nur an ein oder zwei Pässen im westlichen Drittel der Route und in dem schmalen Streifen von Sanddünen in Barga eine künstliche Verbesserung bedürfte.

Am oberen Onon und Kerulen macht sich allmählich der Übergang zu dem feuchteren gebirgigen Gebiet von Kentei bemerkbar. Größere Erhebungen treten auf, man sieht Buschwerk und einzelne Bäume, allerdings zuerst ausschließlich an den Nordgehängen und hauptsächlich in Einschnitten. Die Seen sind anfangs noch zahlreich, doch bergen viele Täler auch rinnendes Wasser. Jenseits des Tola beginnt das sehr kompliziert gebaute, wohl bewässerte und bewaldete Bergland, das Binstead mit Recht zur Nordwest-Mongolei rechnet. Der Boden der Täler liegt bei Urga etwa 1200 m, bei Kiachta 700 bis 800 m hoch und die Berge erheben sich auf über 2000 m. Fast in jedem Tal findet man einen Bach, der größte Teil der Nordgehänge ist mit Wald bedeckt und einige Rücken besonders am mittleren und oberen Iro, tragen dichten Forst, der aus Birken, Fichten, Tannen, Lärchen, Espen und Zedern besteht. Doch gibt es auch beträchtliche Gebiete, z. B. am unteren Iro, wo die Hügelsteppe herrscht und Buschwerk nur die Höhen krönt. Die Talböden sind meist ganz frei von Wald. (G. J., 1914, S. 571 ff.)

**Die Lösung des Tsangpo-Brahmaputraproblems.** Die Frage nach dem Zusammenhang zwischen dem Dihang-Brahmaputra und dem Tsangpo (Sanpo) in Tibet ist ein altes hydrographisches Problem, das ungefähr seit 1870 immer wieder in der Geographie Indiens erörtert wird. Die Unzugänglichkeit Tibets hat die Aufklärung lange verhindert; man war im wesentlichen auf die Aussagen und Berichte eingeborener Inder angewiesen, die bei gelegentlichen Reisen nach Tibet mehr oder weniger genaue Erkundigungen über das Tsangpo-Tal mitbrachten; immerhin hat man auf diesem Wege bereits 1885 die Gewißheit erlangt, daß der Tsangpo als Dihang Indien erreicht, also den Oberlauf des Brahmaputra darstellt. Bis in unsere Tage aber fehlte eine genauere geographische Untersuchung des Flußlaufes, vor allem des wichtigen Teiles, wo sich der Tsangpo nach